



Heinsberg Erkelenz

Es geht darum, Perspektiven zu zeigen

Der KAI in Heinsberg hilft Migranten beim Start in Deutschland. Gülsen Litherland will „soziales Vertrauen schaffen“.

VON DANIEL GERHARDS

HEINSBERG Als Hedi Bouaziz in vier Jahren aus dem Zug stieg, wollte er eigentlich auf dem Absatz umkehren und zurück nach Hause. „Ich dachte mir: In diesem Land bleibst Du nicht.“ Zu öde und trostlos sei es gewesen. Drei Tage zuvor war er in seiner Heimat Tunesien aufgebrochen. Er hatte es satt, dass ständig jemand über ihn zu bestimmen hatte. Das Land sei „diktatorisch“ gewesen, sagt Bouaziz. Weil er in der Tourismusbranche arbeitete, lernte er einige Europäer kennen. „Die waren zivilisiert und höflich“, sagt Bouaziz. Er machte sich mit 17 Jahren alleine auf nach Deutschland. Das war im Jahr 1971.

Hedi Bouaziz ist geblieben – trotz des schlechten ersten Eindrucks. Heute, ein halbes Leben später, engagiert er sich ehrenamtlich im Kristallisationspunkt gegen Armut durch Integration (KAI) des Deutschen Roten Kreuzes in Heinsberg. Konkret bedeutet das, dass er zum Beispiel Flüchtlingen hilft, das Leben in Deutschland zu bewältigen. Es geht um Anträge, Behördenange und Arztbesuche. Mal hilft er als Experte, mal als Dolmetscher.

Zum heutigen „Internationalen Tag der Migranten“ haben wir den KAI in Heinsberg besucht. Diese Einrichtung ist auch ein Beispiel dafür, dass die Behörden und Institutionen in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten beim Thema Integration viel dazugelernt haben. „Ich hätte mir gewünscht, dass es damals, als ich gekommen bin, schon eine solche Institution gegeben hätte“, sagt Bouaziz. Er habe als junger Mann nicht gewusst, wo er Hilfe herbekommt. Dolmetscher, staatliche Unterstützung – Fehlansätze. „Ich habe in meiner Ausbildung 180 D-Mark verdient. Aber ich musste 250 Mark Miete zahlen. Also

habe ich jedes Wochenende in Gaststätten und Restaurants gearbeitet“, sagt er.

Gülsen Litherland, die Leiterin des KAI in Heinsberg, ist froh, dass es Menschen wie Hedi Bouaziz gibt. Denn die Ehrenamtler leisten einen großen Teil der Arbeit des KAI. Entstanden ist die Einrichtung aus der Notunterkunft in Heinsberg, die das DRK einrichtete, als die Flüchtlingswelle im Jahr 2015 über Deutschland schwappte.

Damals ging vieles Hals über Kopf, denn die Flüchtlinge kamen, egal, ob Deutschland darauf vorbereitet war oder nicht. „Wir mussten schnell reagieren, damit keine Konflikte entstehen“, sagt Litherland. Das bedeutete einerseits, den Flüchtlingen bei ihrem Start in Deutschland zu helfen. Andererseits aber auch, Ängste ab- und Brücken aufzubauen. „Soziales Vertrauen schaffen“, nennt Litherland das. Das begann in der Notunterkunft in der Heinsberger Innenstadt, wo die Einheimischen den Flüchtlingen unweigerlich begegneten, und das setzt sich nun bei Kursangeboten des KAI für Deutsche und Migranten fort. „Wir haben vor allem Angst, was wir nicht kennen. So sind wir Menschen, wir haben Angst vor Fremdem. Diese Ängste wollen wir abbauen“, sagt Litherland.

Über die Balkanroute

1400 Menschen nehmen Angebote der vier KAI im Kreis Heinsberg wahr. Darunter sind Flüchtlinge aus Regionen, in denen nicht an irgendeiner Form von Schulbildung zu denken ist. Aber auch hochqualifizierte Zuwanderer aus Europa oder den USA. Und Deutsche, die sich einbringen wollen. Das Team von Gülsen Litherland versucht, für jeden das richtige Angebot zu bieten. Es reicht vom Alphabetisierungskurs über das Schreiben von Bewerbungen bis hin zum gemeinsamen Kochen. Das Angebot ist so vielfältig, wie die Menschen, die zum KAI kommen. Untern Strich geht es meistens darum, eine Perspektive zu zeigen.

Wie erfolgreich die Arbeit des KAI ist, zeigt das Beispiel von Layla Razzouk. Vor drei Jahren musste sie ihre Heimat Aleppo verlassen. Sie kam über die Türkei, Griechenland und die Balkanroute nach Deutschland. Für einige Etappen musste sie bei Schleppern bezahlen. Viele Kilometer legte sie zu Fuß zurück, oft ohne Wasser und Essen. Über München und Dortmund kam die heute 24-jährige nach Tüdingen und schließlich nach Geilenkirchen. Mit Unterstützung des KAI bekam



Ein Ort, an dem der Begriff Integration mit Leben gefüllt wird: Der KAI hilft Migranten beim Start in Deutschland und ermöglicht Begegnungen von Einheimischen mit Zugewanderten. Hedi Bouaziz, Layla Razzouk, Abdulkader Bai Aboudabas und Leiterin Gülsen Litherland gehören dazu.

FOTOS (4): DANIEL GERHARDS

INFORMATIONEN

19,3 Millionen Migranten leben in Deutschland

Die Vereinten Nationen haben den 18. Dezember als den „Internationalen Tag der Migranten“ ausgerufen. Am 18. Dezember 1990 wurde die Internationale Konvention zum Schutz der Rechte aller Migranten und ihrer Familienangehörigen von der UN-Vollversammlung angenommen.

Rund 19,3 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund wohnen (Stand 2018) in Deutschland.